

Reiner Engelmann

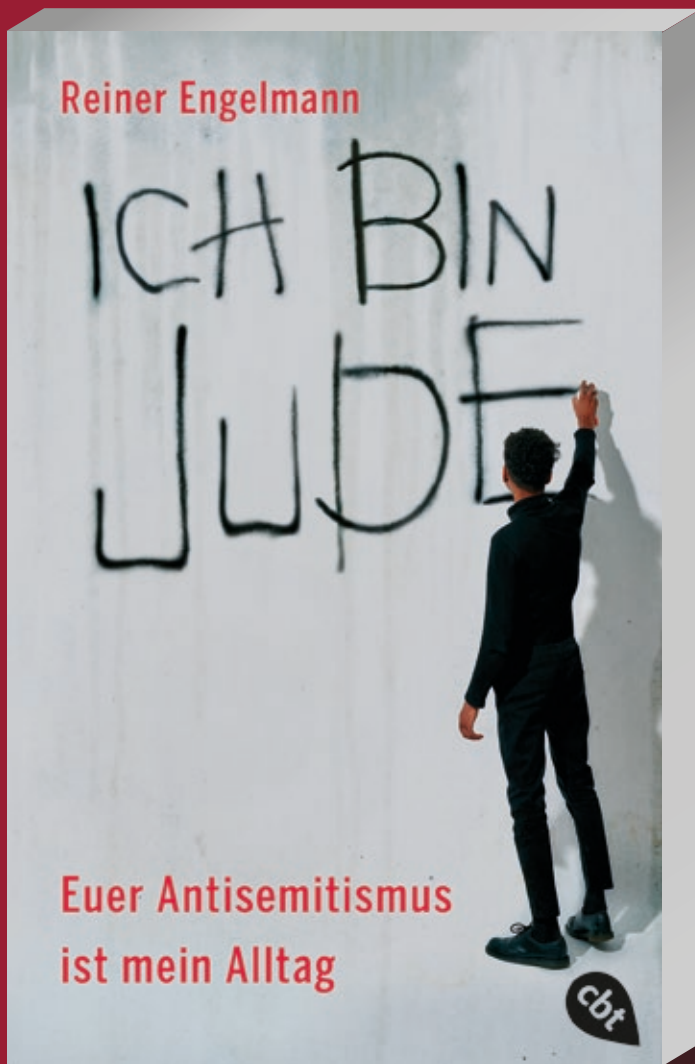
Lösungen

ICH BIN JUDE

Euer Antisemitismus ist mein Alltag

NACH EINER WAHREN BEGEBENHEIT –
STELLVERTRETEND FÜR VIELE SCHICKSALE JÜDISCHER
JUGENDLICHER

www.schullektuere.de



Unterrichtsmaterial von
Andreas Rode

**FÜR DIE KLASSENSTUFEN
8–10**

THEMATIK

Nationalsozialismus, Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart, Shoah, Toleranz, politische Ethik, Menschen- und Bürgerrechte, Umgang mit Minderheiten, Religion und Traditionen des Judentums

DIDAKTIK

Leseabsicherung, Vertiefung des Textverständnisses, Perspektivenwechsel, Entwickeln von Reflexions- und Empathiefähigkeit, Einüben in geschichtliches und politisches Denken

Taschenbuch, 256 Seiten
ISBN 978-3-570-31535-4

cbt

AB 1 Antisemitismus – Eine Begriffsklärung

2. Recherchiere im Internet oder in der Bibliothek und verfasse dann ähnliche Definitionen für die beiden folgenden Begriffe.

Zum Beispiel:

Antijudaismus

Unter Antijudaismus versteht man die Ablehnung und militante Bekämpfung der jüdischen Religion und derer, die sie ausüben. Im Unterschied zum Antisemitismus geht es dabei vor allem um das Glaubensbekenntnis, weniger um die Abstammung jüdischer Menschen. Im Laufe der Jahrhunderte hatten Juden, die sich zu der in ihrem Umkreis vorherrschenden Religion (in der Regel Christentum oder Islam) bekannten, meist weniger zu befürchten als Glaubensgenossen, die weiterhin ihrer Religion anhängen. So kam es, dass viele Juden zur „Mehrheitsreligion“ übertraten (konvertierten). Christlicher Antijudaismus argumentierte lange Zeit, dass „die Juden“ die Mörder Jesu gewesen seien. (Eine genau genommen unlogische Argumentation, da Jesus selbst Jude gewesen ist.) Antijudaismus führte vor allem im Mittelalter häufig zu Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung. Er schuf zudem die Grundlage, auf der Antisemitismus entstehen konnte.

Antizionismus

Unter Antizionismus wird normalerweise eine Weltanschauung verstanden, die das Existenzrecht des Staates Israel bestreitet. Antizionisten gehen davon aus, dass dieses Gebiet den Palästinensern zusteht. Eine konkrete Kritik an bestimmten Aspekten israelischer Politik gegenüber den Palästinensern kann, muss aber nicht zwangsläufig antizionistisch geprägt sein. Nicht selten werden antizionistische Argumente als etwas, was gerade so noch erlaubt und allgemein akzeptiert ist, genutzt, um eine eigentlich antisemitische Haltung zu kaschieren.

AB 4 Schabbat-Feier

Für gläubige Juden ist die wöchentliche Schabbat-Feier in der Familie von besonderer Bedeutung. Lies das Kapitel „Schabbat“ (S. 21–27) noch einmal. [...] Dann bringe die folgenden Abschnitte in die richtige Reihenfolge, indem du sie entsprechend nummerierst.

Der Schabbat-Abend beginnt am Freitagabend mit der Dämmerung. (Faustregel: Ohne künstliches Licht kann man einen blauen Wollfaden nicht mehr von einem schwarzen unterscheiden.) Ab jetzt ruht die Arbeit, elektronische Geräte bleiben ausgeschaltet.	1
Besuch des Synagogengottesdienstes zum „Empfang des Schabbat“.	2
Die häusliche Feier beginnt mit dem über die Schabbatkerzen gesprochenen Segensspruch. („Gelobt seist du, Herr unser Gott, König der Welt ...“)	3
Der Wein wird gesegnet.	4

Das Brot wird gesegnet.	5
Der Vater segnet die Kinder.	6
Eventuell wird ein Lied gesungen, z. B. „Havenu shalom alechem“ („Wir wollen Frieden für alle“).	7
Der Vater bricht das Brot in Stücke und bestreut diese mit Salz.	8
Zunächst wird gemeinsam das Brot gegessen und Wein (Traubensaft für die Kinder) getrunken, dann erst folgt das übrige Festessen.	9
Nach dem Essen ist für den Rest des Abends Zeit für gemeinsame Unterhaltungen, Singen und Spielen in der Familie.	10
Der Vormittagsgottesdienst in der Synagoge wird besucht. Dieser dauert relativ lange, da verschiedene Texte aus der Tora und den Prophetenbüchern vorgelesen werden.	11
Nach der Rückkehr aus dem Gottesdienst findet zu Hause die Morgenmahlzeit statt. Diese gilt – genau wie die anderen Mahlzeiten des Schabbat – als unverzichtbar. Jede Mahlzeit wird mit einem Segensgebet eingeleitet.	12
Mit dem Einbruch der Dunkelheit am Samstag endet der Schabbat. Dabei wird die Zeremonie der „Hawdala“ („Unterscheidung“) durchgeführt: Drei Segenssprüche über Wein, Licht – meist wird eine geflochtene Kerze mit mehreren Dochten verwendet – und Wohlgerüche – meist Gewürze wie Nelken oder Zimt – markieren die Trennung zwischen Feiertag und Werktag.	13

AB 5 Sprachlosigkeit

1. [...] Die Eltern wollen Simon und Charly nichts vom Schicksal ihrer Großeltern erzählen, bis diese älter sind. Sammle Argumente für und gegen diese Haltung. Diskutiert dann in der Klasse.

Mögliche Argumente dafür, zu erzählen:

- Auch die Kinder haben ein Recht darauf, etwas über das Leben ihrer Großeltern zu erfahren.
- Solch gravierende Dinge zu verschweigen, ist nicht sinnvoll. Die Eltern sind von den Erlebnissen der Großeltern mitgeprägt und prägen ihrerseits nun die Kinder. Wie sollen diese manche Verhaltensweise innerhalb der Familie verstehen, ohne die Geschichte der Familie zu kennen?

Mögliche Argumente dafür, nicht zu erzählen:

- Kinder sollten noch nicht mit solchen Schrecken belastet werden.
- Die Großeltern haben auch untereinander nicht oder kaum über ihre Erlebnisse gesprochen. Das sollte respektiert werden.
- Es fällt den Eltern selbst schwer, über diese Dinge zu sprechen. Sie sind davon innerlich aufgewühlt und verletzbar. Sie haben auch ein Recht, sich selbst vor möglichen Verletzungen zu schützen.

2. [...] Warum haben auch die Großeltern selbst untereinander kaum über ihre Erlebnisse in Auschwitz gesprochen? Könnt ihr euch weitere Gründe vorstellen, außer denjenigen, die im Text genannt sind?

Recherchiert im Internet oder in der Bibliothek zum Thema „Traumatisierung“ und erstellt eine PowerPoint-Präsentation oder ein Plakat zu diesem Thema.

Zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei der Recherche zum Thema „Trauma“ kann bei Bedarf mit dem folgenden Informationstext gearbeitet werden:

Traumatisierung

Hinter einem Trauma stehen Erfahrungen oder Erlebnisse, die völlig aus dem Rahmen dessen fallen, was Menschen üblicherweise erfahren und erleben. Die Betroffenen fühlten sich in dieser Situation vollkommen hilflos und ausgeliefert, konnten selbst nichts unternehmen, um sich zu wehren.

Man unterscheidet Traumata unter anderem danach, ob sie auf einem einmaligen, kurzen Ereignis beruhen oder ob sie auf ein länger andauerndes Erleben zurückzuführen sind. Weiter wird danach unterschieden, ob das zugefügte Trauma eher natürliche Ursachen hat (z. B. das Erleben eines Erdbebens) oder auf menschliches Handeln zurückzuführen ist.

Bei einem traumatisierten Menschen ändert sich der Blick auf die Welt und auf sich selbst. Während ein nicht traumatisierter Mensch die Welt im Allgemeinen als verständlich und im Rahmen gewisser Möglichkeiten auch als kontrollierbar wahrnimmt, sieht der traumatisierte Mensch sie meist als gefährlich, unverständlich und unkontrollierbar an. Beim Blick auf sich selbst nimmt sich der Nichttraumatisierte als positiv und wertvoll und im Allgemeinen auch als unverletzbar wahr, während der Traumatisierte sich als verletzt, beschmutzt und wertlos betrachtet.

Das führt oft zu Antriebslosigkeit und Apathie. Wenn sowieso alles sinn- und wertlos erscheint (sich selbst eingeschlossen), dann ist auch selbst die geringste Aktivität sinnlos. Die traumatisierte Person schafft es weder, das eigene Leben „in den Griff zu kriegen“ – etwa den Alltag zu organisieren oder für die nötige Körperhygiene zu sorgen –, noch, etwas für andere zu tun.

Bisweilen erleben Traumatisierte sogenannte „Flashbacks“, in denen sie das Geschehene noch einmal so durchleben, als sei es gegenwärtig und real. Andererseits können traumatische Erlebnisse auch „abgespalten“ und ganz aus dem Bewusstsein verdrängt werden, sodass es noch schwieriger wird, den Symptomen auf die Spur zu kommen. Was den Traumatisierten (jenseits der ganz konkreten, medizinisch-fachlichen Hilfe) helfen kann, ist, wenn man ihnen ruhig, freundlich und gelassen begegnet. Wichtig ist, dass Traumatisierte Wahlmöglichkeiten haben, sodass sie auch mithilfe kleiner Erfolgserlebnisse langsam wieder selbst die Kontrolle über ihr Leben übernehmen können. Kreative Tätigkeiten und Bewegung können ebenfalls hilfreich sein.

Viele Erkenntnisse der Traumatherapie sind neueren Datums. Vielen durch den nationalsozialistischen Terror und die Zeit im Konzentrationslager traumatisierten Menschen wurde daher keine angemessene Therapie zuteil. Ihre Strategie, mit dem Erlebten umzugehen, bestand darum häufig darin, dieses zu verdrängen.

AB 7 Ein echter Freund

1. Lies noch einmal das Kapitel „Freunde“. (S. 59 bis 67.) Wie bewertest du das Verhalten von Max? Wie das von Matthias? Wie erklärst du dir das Verhalten von Matthias, wie das von Max? Schreibe auf.

Mögliche Antwort:

Matthias' Verhalten

Im Konflikt zwischen Simon und Alex ist Matthias eher zurückhaltend, möglicherweise aus Ängstlichkeit. Seine späteren Fragen zeigen aber auch, wie überrascht er von der Situation und Alex' Verhalten ist. Er braucht eine Weile, bis er sich darauf eingestellt hat und wirklich versteht, was hier passiert.

Max' Verhalten

Max zeigt sich von vorneherein solidarisch mit Simon. Er ist schlagfertiger als Matthias und gibt Alex entsprechende Antworten. Dabei geht es ihm vor allem um Simon als Person, und er reagiert impulsiv, während der nachdenkliche Matthias mehr grundsätzliche Fragen stellt.

AB 8 Große Feste

Die Bar-Mizwa ist für Simon ein bedeutendes Fest. In vielen Religionen und Weltanschauungen gibt es Feste, die den Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen markieren. Nach diesem Fest gilt die oder der Betreffende als vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft.

Auf der linken Seite findest du die Namen solcher Feste, auf der rechten Seite kurze Definitionen. Recherchiere im Internet und ziehe dann Linien, um die unterschiedlichen Feste mit der jeweils passenden Definition zu verbinden.

Konfirmation

Der Pfarrer oder die Pfarrerin legt den Jugendlichen – meist sind sie etwa 14 Jahre alt – die Hand auf, nachdem diese ihren Glauben bekannt haben. Jedes Mädchen und jeder Junge hat einen eigenen Spruch aus der Bibel zugesprochen bekommen, den sie in der Vorbereitungszeit oft selbst ausgewählt haben. Dieser Spruch soll sie ihr ganzes Leben lang begleiten. Dieses Fest gilt in der evangelischen Kirche als Bestätigung der Taufe.

Bar-Mizwa (Jungen)/Bat-Mizwa (Mädchen)

Dieses Fest wird bei Jungen am ersten Schabbat nach dem 13. Geburtstag gefeiert, bei Mädchen am ersten Schabbat nach dem 12. Geburtstag. Mit dieser Feier werden sie als vollwertiges Mitglied in die jüdische Gemeinde aufgenommen. In der Synagoge dürfen sie erstmals die Gebetsriemen anlegen sowie aus der Tora und den Prophetenbüchern einen Abschnitt vorlesen bzw. vorsingen.

Jugendweihe

Dieses Fest wurde vor allem in der DDR gefeiert. Dort schätzte man die Religionen nicht allzu sehr, hielt es aber dennoch für wichtig, das Erwachsenwerden der Jugendlichen feierlich zu begehen. Zu diesem Fest gehörte ein Gelöbnis, dem sozialistischen Staat zu dienen. Wer dieses Fest z. B. aus religiösen Gründen verweigerte, bekam häufig größere Schwierigkeiten, durfte z. B. nicht studieren oder konnte nicht den Beruf erlernen, den er oder sie gerne ergreifen wollte. Auch nach dem Ende der DDR wird dieses Fest in veränderter Form häufig von säkularen (also nicht religiösen) Familien gefeiert. Die Jugendlichen sind meist etwa 14 Jahre alt.

Firmung

In der katholischen Kirche gilt dieses Fest als eigenes Sakrament (heiliges Zeichen für die Wirklichkeit Gottes) und als Bestätigung des Sakraments der Taufe. Die Jugendlichen bekennen ihren Glauben. Dann legt der Bischof (oder ein von diesem beauftragter Priester) ihnen die Hand auf den Kopf und zeichnet ihnen mit Chrisam (geweihtem Salböl) ein Kreuz auf die Stirn. Dazu sagt er: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“ Je nach Gemeinde kann das Alter der Firmlinge schwanken, meist sind die Mädchen und Jungen zwischen 12 und 16 Jahre alt.

Upanayana

Dieses Fest gilt im Hinduismus als die Annahme eines Schülers durch einen religiösen Lehrer (Guru). In manchen Gegenden ist dies Jungen vorbehalten, in anderen können auch Mädchen dieses Fest feiern. Als Symbol wird der „heilige Faden“ angelegt und von der linken Schulter nach rechts über die Brust getragen. Das Alter der Kinder bzw. Jugendlichen schwankt, aber normalerweise sollten sie nicht älter als 16 Jahre alt sein.

AB 10 Simons Reaktion

Simon wird körperlich bedroht, beschimpft und angefeindet. Auf seinem Handy gehen antisemitische Beleidigungen ein. Wie reagiert Simon darauf? Markiere dann die unten stehenden Aussagen. Welche treffen zu? Welche nicht?

	Trifft zu	Trifft nicht zu
Als in der Klasse der Politikerbesuch zum 9. November angekündigt wird, verschweigt Simon ängstlich, dass er Jude ist.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Zu Hause erzählt Simon nichts von den antisemitischen Angriffen in der Schule.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nach den ersten Bedrohungen durch Sven und seine Freunde versucht Simon, möglichst wenig aufzufallen.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die antisemitischen Übergriffe lösen bei Simon nächtliche Alpträume aus.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trotz aller Angriffe und Pöbeleien geht Simon weiterhin regelmäßig in die Schule.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Simon traut sich nicht, bei seinen Freunden Max und Matthias Hilfe zu suchen.	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Simon erzählt Max von den antisemitischen Übergriffen gegen ihn.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

AB 11 Direktor Schneiderjahns Reaktion

Wegen seines Schulschwänzens ruft die Sekretärin im Auftrag des Direktors zu Hause bei Simon an. Auf diese Weise erfahren Simons Eltern von den Ereignissen. Sie fordern von Direktor Schneiderjahn ein entschiedenes Vorgehen. [...] Welche Überlegungen könnten Direktor Schneiderjahn zu seiner Art von Reaktion bewogen haben? Schreibe auf.

Mögliche Überlegungen Direktor Schneiderjahns

- Es könnte sein, dass er sich unnötigen Ärger ersparen will. Er weiß, dass eine Thematisierung der Übergriffe gegen Simon und eine Bestrafung der Täter möglicherweise deren Eltern auf den Plan rufen könnten.
- Möglicherweise befürchtet er, dass eine öffentliche Thematisierung der Übergriffe genau das ist, was die Täter möchten: größtmögliche Aufmerksamkeit.
- Es könnte sein, dass er die Schilderungen, das Antisemitische der Übergriffe betreffend, für übertrieben hält und das Geschehen als normalen Streit unter Schülern wahrnimmt, der sich nicht besonders von vergleichbaren Fällen unterscheidet.
- Es könnte sein, dass es ihm vor allem darum geht, seine Schule nicht in Verruf zu bringen. Möglicherweise fürchtet er, dass die Schule Negativschlagzeilen in den Medien und den sozialen Netzwerken bekommt, wenn sie mit Antisemitismus in Verbindung gebracht wird.
- Vielleicht ist er der Ansicht, dass die Familie Weiß aufgrund ihrer Familiengeschichte und ihrer Erfahrungen übersensibel ist und „aus einer Mücke einen Elefanten macht“.

AB 13 Uneinigkeit

Im Kapitel „Elternabend“ (S. 154 bis 168) zeigen sich verschiedene Positionen zu den antisemitischen Angriffen auf Simon und zum Thema „Erinnerungskultur“ generell.

- Markiere die Namen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Kasten in verschiedenen Farben.
- Markiere dann die zur Teilnehmerin/zum Teilnehmer passenden Aussagen und Fragen jeweils in der gleichen Farbe.

Herr Schneiderjahn (Schuldirektor)

Herr Stemmler (Klassenlehrer)

Frau und Herr Weiß (Eltern von Simon)

Herr Schnabel

Susanne Weber (Mutter von Marie)

Herr Gerber

Herr Baumann (Bankangestellter)

Frau Röhm (Deutschlehrerin)

Frau Ehret

Frau Müller

„Wir müssen unsere Kinder hier sicher wissen, sie sollen an diesem Ort etwas lernen, dafür ist die Schule schließlich da!“

„Ich würde die Unruhestifter ja gerne nach den uns gegebenen Vorschriften behandeln, das ist aber nicht so einfach.“

„Sind es einfach Beschimpfungen, wie sie unter Schülern in diesem Alter mal vorkommen, oder handelt es sich um schwerwiegendere Dinge?“

„Ihr Sohn ist beleidigt worden, aber deshalb haben wir noch lange kein Problem mit Antisemitismus. (...) Manchmal plappern die Schüler unbedacht etwas dahin, ohne dass sie es wirklich böse meinen.“

„Seitdem es einen jüdischen Schüler in der Klasse gibt, tauchen Probleme auf, die es vorher nicht gab? Kann man ihn denn nicht in eine Parallelklasse setzen?“

„Die Kinder sind in einem schwierigen Alter, wollen sich ausprobieren, Grenzen abtasten.“

„In dieser Klasse gibt es mindestens einen Schüler, den ich als Neonazi bezeichnen würde.“

„Ich will das Thema nicht zu hoch hängen.“

„Wem ist denn geholfen, wenn die Schüler, die sich negativ verhalten haben, bestraft werden? Glauben Sie nicht, dass sie dann erst recht zornig und aggressiv werden und sich in ihrer Einstellung bestätigt fühlen?“

„Es kommt aber nicht auf die Quantität des Wissens an, mit dem die Schüler gefüttert werden, sondern auf die Qualität von Gelerntem. Es könnte eine große Erleichterung in der Klasse, aber auch außerhalb sein, wenn dieser eine Schüler durch einzelne biografische Beispiele lernt und begreift, dass es den Holocaust tatsächlich gegeben hat.“

„Wäre es nicht ein großer Fortschritt, wenn die beiden Schüler mit muslimischem Hintergrund Simon Weiß nicht für eine möglicherweise verfehlte Politik Israels verantwortlich machten? Familie Weiß hat die deutsche Staatsbürgerschaft und keinerlei Einfluss auf die israelische Politik.“

„Sie müssen aber bedenken, dass wir an einen Lehrplan gebunden sind. Wenn irgendwelche Prüfungen stattfinden und das entsprechende Wissen nicht vorhanden ist, können wir uns nicht darauf zurückziehen, wir hätten in dieser Zeit das Thema XY diskutiert.“

„Sie sollten noch viel mehr Themen diskutieren! Damit zeigen sie den Schülern, dass Sie sie ernst nehmen. Den Stoff, den Sie vermitteln wollen, lernen sie dann viel leichter und lieber.“

„Sie können ihnen doch ruhig Strafen androhen, sollten sie noch mal auffallen. Sie sollen ruhig merken, wer hier das Sagen hat.“

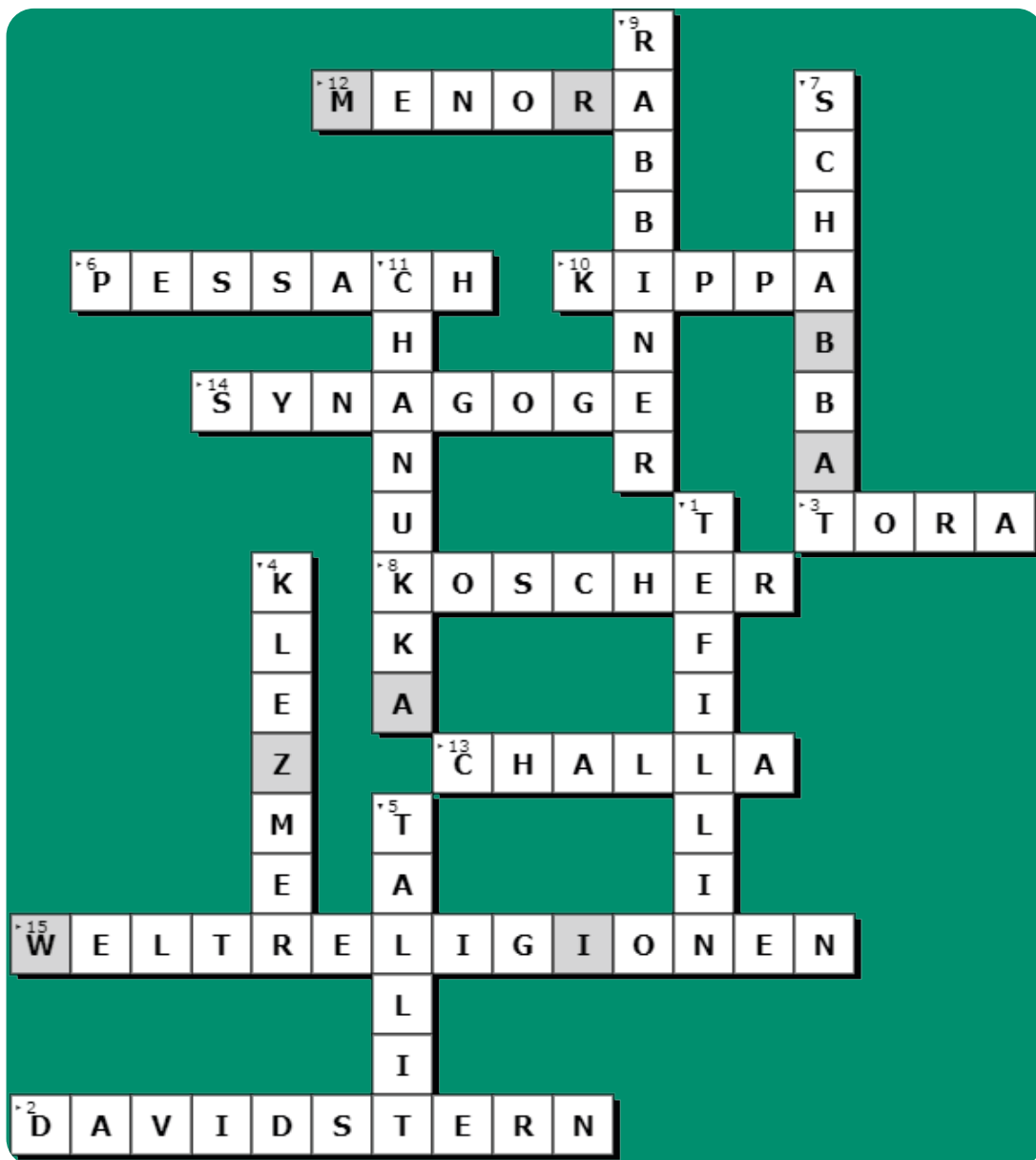
„Ein Vorschlag wäre, mit den Klassen eine Gedenkstätte zu besuchen. Nicht nur mal kurz vorbeifahren, einmal durchlaufen und dann weiter in ein Museum. Nein, Schüler brauchen Zeit, um zu begreifen, was in den KZs geschehen ist.“

„Wo sollen wir die Zeit [für einen Gedenkstättenbesuch] denn noch hernehmen?“

„Muss denn alles so breitgetreten werden? (...) Es gibt doch wahrlich wichtigere Themen, als immer wieder diese sicher furchtbare Vergangenheit hervorzuholen.“

„Gerade diese Vergangenheit (...) muss thematisiert werden. (...) Nur so können wir eine vernünftige Zukunft aufbauen.“

AB 17 Rätsel zum Judentum



Das Lösungswort lautet: Bar-Mizwa.

AB 18 Familiengeschichte

In den Kapiteln „Opa“ (S. 28 bis 36), „Oma“, (S. 48 bis 58) und „Auschwitz“ (S. 82 bis 93) wird das Schicksal von Simons Großeltern geschildert.

Sieh dir den Zeitstrahl unten an. Schreibe dann über die dort notierten historischen Ereignisse, was das jeweilige Ereignis deiner Meinung nach für Simons Großeltern bedeutet. Belege dies anhand der entsprechenden Textstellen. Füge bei Bedarf eine Erläuterung an.

Folgende Eintragungen auf dem Zeitstrahl wären denkbar:

30.1.1933 Adolf Hitler wird Reichskanzler.

Mit der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten beginnt die Leidenszeit der Juden in Deutschland und später in ganz Europa. Das betrifft auch Simons Groß- und Urgroßeltern. (S. 31.)

1.4.1933 Boykott jüdischer Geschäfte, Ladeneingänge werden von SA-Männern bewacht

Das Textilwarengeschäft von Simons Urgroßeltern Clara und Ferdinand (die Eltern seines Opas) steht bald vor dem Aus. Der Familie geht es wirtschaftlich immer schlechter. (S. 32.)

25.4.1933 „Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“: Mit einer strengen Quote wird die Zahl jüdischer Schülerinnen und Schüler und jüdischer Studierender begrenzt. In der Klasse von Simons Opa Georg sind bald nur noch sehr wenige jüdische Kinder. In der Schule wird er übersehen, wenn er sich meldet. Keiner darf oder will mit ihm spielen. Er wird immer mehr zum Außenseiter und wird gemobbt. (S. 33 f.)

15.9.1935 „Nürnberger Gesetze“, u. a. dürfen Juden keine nicht jüdischen Hausangestellten unter 45 Jahren mehr beschäftigen.

Die Familie von Opa Georg musste Irene, das Hausmädchen, entlassen. (S. 34.)

27.9.1938 Jüdische Rechtsanwälte verlieren ihre Zulassung.

Der Vater von Simons Oma Miriam, sein Urgroßvater Felix Berger, war Rechtsanwalt. Schon seit dem Boykott vom 1.4.1933 nahm die Zahl seiner Klienten stetig ab. Nun aber ist er nicht einmal mehr bei Gericht zugelassen. Das ist sozusagen ein Berufsverbot. Abgesehen von der seelischen Verletzung, die das mit sich bringt, geht es der bisher sehr wohlhabenden Familie von Simons Familie jetzt auch finanziell immer schlechter, Oma Miriam muss schon als kleines Kind Hunger leiden. (S. 51 f.)

12.11.1938 Juden dürfen keine Theater, Kinos, Konzerte, Ausstellungen, Sportstätten u. Ä. mehr besuchen.

Die Zeit in dem überfüllten Judenhaus ist für Simons Oma Miriam auch deshalb so trist, weil sie nicht rausdarf, keine Abwechslung hat, nirgendwo spielen kann. Nicht einmal ins Freibad darf sie. (S. 57.)

15.11.1938 Alle jüdischen Kinder werden von deutschen Schulen verwiesen.

Eine Woche nach der Reichspogromnacht, in der das Haus von Simons Oma Miriam und ihrer Familie immerhin von Verwüstungen und Plünderungen verschont blieb, wird die Familie in ein völlig überfülltes „Judenhaus“ umgesiedelt. Miriam darf auch nicht mehr in ihre bisherige Schule, sondern muss in die aus einem einzigen Klassenraum bestehende jüdische Schule im „Judenhaus“. (S. 53 ff.)

1.9.1941 Juden müssen außerhalb ihrer Wohnung einen Judenstern tragen und dürfen ohne polizeiliche Genehmigung ihren Wohnbezirk nicht mehr verlassen.

Oma Miriam erlebt auf der Straße, wie ihre Eltern und sie beschimpft und beleidigt werden. Danach will sie nie wieder in die Stadt, weil sie außerhalb ihrer Wohnung immer einen Judenstern tragen muss. (S. 57.)

31.1.1942 Beginn der dritten Deportationswelle

Am 31. Juli 1942 werden auch Oma Miriam und ihre Familie deportiert – zunächst ins Konzentrationslager Theresienstadt. (S. 57.)

17.3.1942 Das erste Vernichtungslager ist „fertiggestellt“.

Die Familie von Simons Opa hört in den Niederlanden zum ersten Mal von den Vernichtungslagern, kann die schreckliche Wahrheit aber nicht glauben. (S. 36.)

Juni 1942 Die Massenvergasungen in Auschwitz-Birkenau beginnen.

Opa Georg und seine Familie erleben die Deportation vom niederländischen Durchgangslager Westerbork nach Auschwitz und dort die Selektierung an der Rampe, also die Teilung in arbeitsfähige Gefangene, die überleben dürfen, und nicht arbeitsfähige, die sofort sterben müssen. Aus der Familie ist Opa Georg der Einzige, der als „arbeitsfähig“ eingestuft wird und schließlich überlebt. (S. 84 ff.)

Auch Oma Miriam kommt nach Auschwitz, wo ihre ganze Familie ermordet wird. (S. 92 f.)

Januar 1945 Die Deutschen müssen sich an allen Fronten immer weiter zurückziehen. Im Osten rückt die Front immer näher an Auschwitz heran. Deshalb beginnt die SS, das KZ zu räumen. Zehntausende Gefangene werden auf einen grausamen Todesmarsch in Richtung Westen gezwungen.

Opa Georg muss den grausamen Todesmarsch und den folgenden qualvollen Zugtransport von Auschwitz (heutiges Polen) ins Konzentrationslager Mauthausen (Österreich) erleiden. (S. 91.)

Über weitere wichtige Ereignisse bietet die folgende, ergänzende Chronologie eine Übersicht:

- 1933** Im Deutschen Reich leben etwa 500.000 Juden.
- 30.1.1933** Adolf Hitler wird zum Reichskanzler gewählt.
- 1.4.1933** Boykott jüdischer Geschäfte, Ladeneingänge werden von SA-Männern bewacht
- 7.4.1933** Jüdische Beamte (ausgenommen Teilnehmer am Ersten Weltkrieg) werden in den Ruhestand versetzt, teils ohne Pension.
- 25.4.1933** „Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“: Mit einer strengen Quote wird die Zahl jüdischer Schülerinnen und Schüler und jüdischer Studierender begrenzt.
- 15.9.1935** Die „Nürnberger Gesetze“ untergliedern in Kategorien wie „Volljude“, „Halbjude – Mischling 1. Grades“, „Mischling 2. Grades“ usw. Hochzeiten oder sexuelle Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden werden verboten usw. Juden dürfen keine Hausangestellte unter 45 Jahren mehr beschäftigen.
- 30.9.1935** Die noch im Staatsdienst tätigen Juden (Weltkriegsteilnehmer) werden ebenfalls in den Ruhestand versetzt.
- 14.11.1935** Juden gelten nicht mehr als deutsche Staatsbürger.
- 2.7.1937** Die Zahl jüdischer Schüler an deutschen Schulen wird weiter eingeschränkt.
- 16.11.1937** Juden erhalten nur noch zum Zwecke der Auswanderung Reisepässe.
- 26.4.1938** Juden müssen ihr Vermögen anmelden.

- 25.7.1938** Jüdische Ärzte gelten nur noch als „Krankenbehandler“. Sie dürfen keine „Arier“ mehr behandeln.
- 27.9.1938** Jüdische Rechtsanwälte verlieren ihre Zulassung.
- 5.10.1938** Reisepässe von Juden werden mit einem großen „J“ gekennzeichnet.
- 9.11.1938** Die zynisch „Reichskristallnacht“ genannte Pogromnacht findet statt.
- 12.11.1938** Die Gesamtheit der Juden in Deutschland muss eine „Sühneleistung“ von einer Million Reichsmark zahlen und alle während des Pogroms entstandenen Schäden sofort und auf eigene Kosten beseitigen. Juden dürfen keine Theater, Kinos, Konzerte, Ausstellungen, Sportstätten u. Ä. mehr besuchen.
- 15.11.1938** Alle jüdischen Kinder werden von deutschen Schulen verwiesen.
- November/Dezember 1938** Alle jüdischen Betriebe, Unternehmen, Einzelhandelsgeschäfte usw. werden aufgelöst bzw. von „Ariern“ übernommen.
- 3.12.1938** Juden werden Führerscheine und Kfz-Zulassungspapiere entzogen.
- 8.12.1938** Juden dürfen keine Universitäten mehr besuchen.
- 1939** Im Deutschen Reich leben noch etwa 210.000 Juden.
- 30.4.1939** Der Mieterschutz für Juden wird eingeschränkt.
- 1.9.1939** Beginn des Zweiten Weltkriegs durch den deutschen Überfall auf Polen; Juden dürfen nach 21 Uhr (Sommer) bzw. 20 Uhr (Winter) ihre Wohnung nicht mehr verlassen.
- 20.9.1939** Juden müssen ihre Radiogeräte abliefern.
- 12.2.1940** Erste Deportation deutscher Juden
- 19.7.1940** Juden dürfen kein Telefon mehr haben (und ab dem 7.1.1942 auch keine öffentlichen Fernsprecher mehr benutzen).
- 1941** Im Deutschen Reich leben noch etwa 163.000 Juden.
- 1.9.1941** Juden müssen außerhalb ihrer Wohnung einen Judenstern tragen und dürfen ohne polizeiliche Genehmigung ihren Wohnbezirk nicht mehr verlassen.
- 16.10.1941** Beginn der allgemeinen Deportationen aus Deutschland in die Vernichtungslager („erste Deportationswelle“).
- 23.10.1941** Für die Dauer des Krieges wird Juden die Auswanderung verboten.
- 24.10.1941** Nichtjuden, die öffentlich freundschaftliche Beziehungen zu Juden zeigen, werden mit bis zu drei Monaten Konzentrationslager bestraft.
- 13.11.1941** Sämtliche in jüdischem Privatbesitz befindlichen Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Vielfältigungsapparate, Fahrräder, Fotoapparate und Ferngläser sind abzuliefern.
- Nov./Dez. 1941** Zweite Deportationswelle: Beginn der Tötung von Juden durch „Vernichtungswagen“ im Konzentrationslager Chelmno (Kulmhof)
- 1942** Im Deutschen Reich leben noch etwa 130.000 Juden.
- 31.1.1942** Beginn der dritten Deportationswelle
- 15.2.1942** Juden dürfen keine Haustiere mehr halten.
- 17.2.1942** Juden dürfen keine Zeitungen und Zeitschriften mehr beziehen.
- 13.3.1942** Wohnungen, in denen Juden wohnen, müssen von außen sichtbar mit einem Judenstern gekennzeichnet werden.
- 17.3.1942** Das erste Vernichtungslager Belzec ist „fertiggestellt“, weitere Vernichtungslager (Sobibor, Treblinka) folgen in den nächsten Wochen.

- Juni 1942** Die Massenvergasungen in Auschwitz-Birkenau beginnen.
- 30.6.1942** Alle jüdischen Schulen werden geschlossen.
- 1944** Im Deutschen Reich leben noch etwa 15.000 Juden.
- Jan. 1945** Die Deutschen müssen sich an allen Fronten immer weiter zurückziehen. Im Osten rückt die Front immer näher an Auschwitz heran. Deshalb beginnt die SS, das KZ zu räumen. Zehntausende Gefangene werden auf einen grausamen Todesmarsch in Richtung Westen gezwungen.
- 8.5.1945** Ende des Zweiten Weltkrieges, Zusammenbruch des Deutschen Reiches

Weitere Informationen und Daten sind z. B. zu finden unter: [Chronologie zur Diskriminierung, Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der Juden 1933 bis 1945 \(mahnmal-koblenz.de\)](https://www.mahnmal-koblenz.de), zuletzt abgerufen am 26.11.2022.

AB 19 Stunde null?

Im Kapitel „Großeltern“ (S. 182 bis 192) erzählt Simon seiner Freundin von den Erlebnissen seiner Großeltern nach 1945 in Deutschland. Sowohl Oma Miriam als auch Opa Georg leiden nicht nur unter den Erinnerungen an das Erlebte und an der Trauer um die lieben Menschen, die sie verloren haben. Sie leiden auch daran, dass die Aufarbeitung der Vergangenheit in der Bundesrepublik so schleppend und widerwillig verläuft und so viele Täter ungestraft davonkommen.

Diskutiert in der Klasse: Was könnten Gründe für diese schleppende Aufarbeitung sein? Notiert eure Ergebnisse stichpunktartig.

Folgende Gründe für die schleppende Aufarbeitung könnten z. B. genannt werden:

- Eine echte Aufarbeitung würde auch verlangen, dass man sich die Frage nach dem eigenen Schuldigwerden stellt. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Menschen dieser Frage ausweichen wollen.
- Unter den Tätern bestehen häufig alte Kontakte und Seilschaften, die genutzt wurden, um sich gegenseitig zu protegieren und zu fördern.
- Nach einer langen Zeit der nationalsozialistischen Indoktrination ist dieses Gedankengut nicht plötzlich verschwunden, sondern setzt sich – manchmal auch unbewusst – unter der Oberfläche fort.
- Die Täter haben häufig zwei Seiten. So kann ein Kriegsverbrecher oder SS-Mann seinen Kindern trotzdem ein liebender Vater, seinen Enkeln ein liebender Großvater sein. Und wer umgekehrt seinen Vater, Großvater, Freund liebt und schätzt und vor allem positive Erfahrungen mit ihm gemacht hat, kommt nicht auf die Idee, auch nach der dunklen Seite dieses Menschen zu suchen. Vielleicht entsteht auch unbewusst ein Tabu, das verhindert, dass man weiterfragt.
- Menschen sind weder ganz gut noch ganz böse: Viele haben in den zwölf Jahren der nationalsozialistischen Diktatur Momente erlebt, in denen sie mutig waren und sich auch in der Rückschau richtig verhalten haben, und andere Momente, in denen sie schuldig geworden sind. Jemand kann z. B. zehn Mal den Mut gehabt haben, zu seinen jüdischen Freunden zu stehen, und sich fünf Mal ängstlich weggeduckt haben. Es gehört zur Natur des Menschen, dass er sich eher an die Augenblicke erinnert, in denen er sich seiner Ansicht nach positiv verhalten hat, und die anderen eher verdrängt.
- Deutschland war 1945 zerbombt, es gab viele Vertriebene, die Menschen waren damit beschäftigt, wiederaufzubauen und ihr Überleben zu sichern. Dies stand im Vordergrund. Die Frage nach Schuld und Verantwortung trat bei den meisten dahinter zurück.

- Um ein Land zu regieren, ein Unternehmen zu leiten, eine Stadt wiederaufzubauen, braucht es Menschen mit Fachwissen. Aber gerade solche Menschen, auf die man nach dem Ende des Krieges und der Diktatur angewiesen war, waren häufig auch vorher in Verantwortung gewesen. So wurde oft versucht, Menschen wieder in Aufgaben und Projekte einzubinden, auch wenn diese keineswegs unschuldig waren.

AB 22 Das Buchcover

1. Sieh dir das Cover des Buchs noch einmal an, nachdem du den Roman zu Ende gelesen hast. Welche Botschaft transportiert das Bild?

Zum Beispiel:

Zu sehen ist ein junger Mann, der ein Graffito an die Wand zu malen scheint. Der Text dieses Graffitos lautet: „Ich bin Jude“. Das Bild signalisiert Selbstbewusstsein. Es kommt nicht selten vor, dass Antisemiten eine Beschimpfung im Sinne von „Du Jude“ oder „Juden raus“ an die Wand malen. Hier findet unter veränderten Vorzeichen ein stolzes Bekenntnis zum Judentum statt.

Andreas Rode M.A., Jahrgang 1969, hat Literaturwissenschaft, Geschichte und Buchwissenschaft studiert. Seit vielen Jahren betreut er als Lektor Bücher für Jugendliche und Erwachsene. Darüber hinaus ist er im Auftrag verschiedener Verlage als Autor und Ghostwriter tätig. Andreas Rode lebt in München.

www.schullektuere.de

© cbj Kinder- und Jugendbuchverlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, Februar 2023

Alle Rechte dieser Ausgabe vorbehalten

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Unterrichtsmaterialien erarbeitet von Andreas Rode nach dem Buch „Ich bin Jude – Euer Antisemitismus ist mein Alltag“ von Reiner Engelmann.

1. Auflage

Originalausgabe Januar 2023

© 2023 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Geviert GbR, Grafik & Typografie, München

Umschlagmotive: © Shutterstock.com (BAZA Produktion, Juhku)

Gestaltung und Satz der Unterrichtsmaterialien: FELSBERG Satz & Layout, Göttingen